

*Gramola*



Iris und Rémy Ballot (Photo: Meinrad Hofer)

**Eugène Ysaÿe** (1858–1931)

**CD I**

6 Sonaten für Violine solo op. 27

6 Sonatas for Solo Violin, Op. 27

Sonate Nr. 1 G-Dur (À Joseph Szigeti)

Sonata No. 1 in G major (À Joseph Szigeti)

- |          |  |      |
|----------|--|------|
| <b>1</b> | I Grave. Lento assai                   | 5:21 |
| <b>2</b> | II Fugato. Molto moderato              | 5:00 |
| <b>3</b> | III Allegretto poco scherzoso. Amabile | 5:01 |
| <b>4</b> | IV Finale con brio. Allegro fermo      | 3:05 |

Sonate Nr. 2 a-Moll (À Jacques Thibaud)

Sonata No. 2 in A minor (À Jacques Thibaud)

- |          |                                       |      |
|----------|---------------------------------------|------|
| <b>5</b> | I Obsession: Prelude. Poco vivace     | 2:40 |
| <b>6</b> | II Malinconia: Poco Lento             | 2:57 |
| <b>7</b> | III Danse des obres: Sarabande. Lento | 5:14 |
| <b>8</b> | IV Les Furies: Allegro furioso        | 3:30 |

Sonate Nr. 3 d-Moll (À George Enescu)

Sonata No. 3 in D minor (À George Enescu)

- |          |   |      |
|----------|---|------|
| <b>9</b> | Ballade. Lento molto sostenuto –<br>Molto moderato quasi Lento –<br>Allegro in tempo giusto e con bravura | 8:11 |
|----------|---|------|

Sonate Nr. 4 e-Moll (À Fritz Kreisler)

Sonata No. 4 in E minor (À Fritz Kreisler)

- |           |                          |      |
|-----------|--------------------------|------|
| <b>10</b> | I Lento maestoso         | 6:46 |
| <b>11</b> | II Quasi Lento           | 4:07 |
| <b>12</b> | III Presto ma non troppo | 3:30 |

Sonate Nr. 5 G-Dur (À Mathieu Crickboom)  
Sonata No. 5 in G major (À Mathieu Crickboom)

- |    |                                   |      |
|----|-----------------------------------|------|
| 13 | I Lento assai                     | 4:51 |
| 14 | II Allegro giocoso molto moderato | 5:59 |

Sonate Nr. 6 E-Dur (À Manuel Quiroga)  
Sonata No. 6 in E major (À Manuel Quiroga)

- |    |                                |      |
|----|--------------------------------|------|
| 15 | Allegro giusto non troppo vivo | 8:16 |
|----|--------------------------------|------|

**Rémy Ballot** *Violine / violin*

**CD II**

Sonate für zwei Violinen  
Sonata for Two Violins

- |   |  |       |
|---|--|-------|
| 1 | I Poco lento. Maestoso – Allegro fermo | 12:46 |
| 2 | II Allegretto poco lento               | 7:44  |
| 3 | III Allegro vivo e con fuoco           | 13:04 |

**Rémy Ballot** 1. *Violine / 1<sup>st</sup> violin*

**Iris Ballot** 2. *Violine / 2<sup>nd</sup> violin*

## Eugène Ysaÿe und seine sechs Sonaten für Violine solo

Eugène Ysaÿe genoss zu Lebzeiten den Ruf als überragendes Geigergenie. In seiner Generation war es noch völlig normal, dass ein Virtuose – sei er nun Pianist, Dirigent, Geiger oder Cellist – zugleich auch für sein Instrument komponierte und seine eigenen Werke als Kostprobe seines Könnens und seiner persönlichen Begabung darbot. Eher war es, ganz im Gegensatz zu unserer Zeit, die Ausnahme, wenn ein angesehener Musiker nicht auch als Komponist hervortrat. All diese Virtuosenmusik hat natürlich die Eigenschaft, sehr dankbar für das Instrument geschrieben zu sein, wie sie auch im Ruf steht, zumeist nicht besonders substanzvoll zu sein. Wer also ein vollendeter Beherrscher seines Instruments war, hatte zwar stets den Vorteil, selbst für seine Werke eintreten zu können, jedoch auch oft mit dem Vorurteil zu kämpfen, dass Virtuosen überwiegend leichtgewichtiger und oberflächlicher Musik schreiben, die vor allem dazu dient, ihr Instrument vorteilhaft in Szene zu setzen, indem primär auf brillante Effekte und die Demonstration des eigenen Könnens gebaut wird.

Auch Eugène Ysaÿe war in jungen Jahren ein Komponist, der aus der Tradition der franko-belgischen Schule seiner Lehrer Henri Vieuxtemps und Henryk Wieniawski heraus gefällige, traditionell romantische, bei aller kunstfertigen Empfindsamkeit eher unauffällige Musik schrieb, die glänzend das Violinistische zur Entfaltung brachte. Später hatte er selbst von dieser Musik keine hohe Meinung mehr und bezeichnete seine frühen Violinkonzerte als „Nachahmungen der Konzerte von Vieuxtemps“.

Eugène-Auguste Ysaÿe wurde am 16. Juli 1858 in Liège (Lüttich) geboren und erhielt fünfjährig ersten Violinunterricht von seinem Vater Nicolas-Joseph Ysaÿe (ca. 1826–1905),

einem Schüler von François Prume (1816–1849). 1865 wurde der Vater zum Dirigenten der Oper in Liège ernannt und gab die weitere geigerische Ausbildung seines Sohnes in die Hände des am Königlichen Konservatorium der Stadt lehrenden Désiré Heynberg (1831–1898). Zwei Jahre später gewann Eugène Ysaÿe den zweiten Preis bei einem Wettbewerb, doch 1869 verließ er seinen Lehrer, da er aufgrund des Orchesterdienstes zu wenig Zeit für das Studium hatte. Er spielte seit dem Alter von sieben Jahren im Orchester seines Vaters, mit dem er nun auch auf Reisen ging. 1872 hörte Henri Vieuxtemps (1820–1881), der berühmte Virtuose und Lehrer der franko-belgischen Violinschule, den Knaben und erwirkte den Wiedereintritt ins Konservatorium, wo Eugène nun bei Rodolphe (1840–1914; Violine) und Léon Massart (Cello) studierte. 1873 gewann er den 2. Preis des Konservatoriums-Wettbewerbs, 1874 teilte er sich mit Guillaume Rémy (1856–1923) die Silbermedaille. Ein Stipendium ermöglichte ihm nun die Fortsetzung des Studiums am Brüsseler Königlichen Konservatorium bei dem großen polnischen Virtuosen Henryk Wieniawski (1835–1880), der dort soeben als Nachfolger seines Freundes Vieuxtemps bestellt worden war. 1876 bis 1879 schließlich komplettierte er seine geigerische Ausbildung bei Vieuxtemps selbst in Paris. Wo für ihnen Niccolò Paganini, Charles de Bériot und Hubert Léonard waren Vieuxtemps und Wieniawski zugleich höchst angesehene und erfolgreiche Virtuosen und Komponisten, und ungefähr Mitte der 1870er Jahre schrieb Ysaÿe seine ersten Kompositionen.

1878 debütierte Ysaÿe in Köln, wo er mit Clara Schumann (1819–1896) Beethovens c-moll-Sonate op. 30/2 aufführte und durch Joseph Joachim (1831–1907) die profunde musikalische Qualität der deutschen Geigerschule kennen-

lernte. 1879 wurde Ysaÿe Konzertmeister des Orchesters von Benjamin Bilse (1816–1902), der Bilse'schen Capelle, in Berlin (1882 sollten sich 54 von Bilse ausgebildete Musiker nach Streitigkeiten von ihrem Mentor trennen und das Berliner Philharmonische Orchester gründen). Er trat nun vielerorts in Deutschland auf. Nachdem ihn Anton Rubinstein (1829–1894) gehört hatte, bat er Bilse 1882 um Auflösung von Ysaÿes Vertrag und ging mit ihm auf eine Tournee durch Russland, Norwegen und Ungarn. Daraufhin übersiedelte Ysaÿe nach Paris, wo er bis 1886 lebte.

Seinen Durchbruch als Solist hatte Ysaÿe 1885, als er in den Concerts Colannes mit Édouard Lalos ‚Symphonie espagnole‘ und Camille Saint-Saëns‘ ‚Introduction et Rondo capriccioso‘ sowie als Zugabe Bachs Präludium aus der Solo-Partita in E-Dur auftrat. Der überragende Erfolg machte den Weg frei für eine internationale Karriere. Ysaÿe gründete ein Duo mit Raoul Pugno (1852–1914), der als Pianist in der legendären Meisterklasse des Chopin-Schülers Georges Mathias ausgebildet worden war, und avancierte zum Liebling der Pariser Komponisten, die ihn mit einer Vielzahl von ihm gewidmeten, heute noch beliebten Werken bedachten. Er entfachte nun eine rege Tätigkeit als Solist. Am 26. September 1886 heiratete er die Sängerin Louise Bourdeau (1868–1924), und César Franck präsentierte ihm als unerwartetes Hochzeitsgeschenk seine Violinsonate in A-Dur, die Ysaÿe nach einer kurzen Anspielprobe am Morgen des Festtages erstmals dem Komponisten vorspielte und am 16. Dezember 1886 in Brüssel zur Uraufführung brachte. In jenem Jahr gründete er auch mit seinem Meisterschüler Mathieu Crickboom (2. Violine), Léon van Hout (1864–1945; Viola) und Joseph Jacob (1865–1909; Cello) das Quatuor Ysaÿe, welches u. a. am 29. Dezember 1893 in Paris die Uraufführung von Claude Debussys einzigem Streichquartett op. 10 spielen sollte. Nun, wo er zu einer

internationalen Berühmtheit geworden war, erinnerten sich die Belgier seiner und verpflichteten ihn umgehend in Nachfolge Jenö Hubays als Violinprofessor ans Königliche Konservatorium zu Brüssel. Diese Position bekleidete er bis 1898, doch auch danach blieb er einer der begehrtesten Lehrer auf seinem Instrument, zu dessen berühmtesten Schülern Josef Gingold, William Primrose, Mathieu Crickboom, Louis Persinger, Jascha Brodsky und Aldo Ferraresi zählen. Während der Brüsseler Zeit trat Ysaÿe als Solist regelmäßig in ganz Europa, den USA und Russland auf. Sein US-Debüt gab er am 16. November 1894 mit den New Yorker Philharmonikern mit Beethovens Violinkonzert. Er war zwar zunehmend von gesundheitlichen Problemen geplagt, hatte ab Ende 1894 Schmerzen in der linken Hand, doch mit seinen Auftritten begeisterte er Kollegen, Kritiker und Publikum und galt um die Jahrhundertwende als der größte Geiger seiner Zeit. Er unternahm nunmehr auch mit seinem als Komponist sehr fruchtbaren jüngeren Bruder Théophile Ysaÿe (1865–1918), der in Berlin Klavier bei Theodor Kullak und in Paris Komposition bei César Franck studiert hatte, Konzerttourneen, trat weiter mit Pugno und außerdem mit Ferruccio Busoni, Alexander Siloti, Artur Rubinstein und Yves Nat auf, und gründete 1895 in Brüssel die ‚Société Symphonique des Concerts Ysaÿe‘, wo er als Geiger und Dirigent zeitgenössische belgische und französische Werke zur Aufführung brachte. 1898 lehnte er das Angebot, Chefdirigent des Philharmonic-Symphony Orchestra in New York (der späteren New Yorker Philharmoniker) zu werden, ab. Um 1900 wurden die Schmerzen in seiner linken Hand so heftig, dass er sich bis 1905 vorwiegend dem Dirigieren zuwandte. Gleichwohl trat er auch weiterhin als Solist auf und akzeptierte 1912 eine Wiederanstellung als Professor am Brüsseler Konservatorium. 1912–1914 machte Ysaÿe seine berühmten Aufnahmen

für Columbia, die einzigen Dokumente seines einzigartig lyrischen, glühend feinnuancierten Spiels, darunter auch aus seiner eigenen Feder die Mazurka op. 11 Nr. 3 und ‚Rêve d'enfant‘ op. 14. Als die Deutschen 1914 in Belgien einmarschierten, emigrierte er nach London.

Am 5. April 1918 debütierte Ysaÿe als Dirigent des Cincinnati Symphony Orchestra und leitete das Cincinnati May Festival, worauf man ihn als Chefdirigenten verpflichtete. Diese Stellung behielt er bis zu seiner Rückkehr nach Brüssel 1922, wo er die Arbeit der ‚Société des Concerts Ysaÿe‘ wieder aufnahm. Engen Kontakt pflegte er mit der belgischen Königin Elisabeth (1876–1965), die seine prominenteste Schülerin wurde und nach seinem Tode 1937 den Ysaÿe-Violinwettbewerb begründen sollte, dessen erster Preisträger David Oistrach (1908–1974) war (seit 1951 heißt dieser heute weltweit renommierteste Violin-Wettbewerb ‚Concours international Reine Elisabeth‘).

Im hundertsten Todesjahr Beethovens 1927 führte er mit Clara Haskil sämtliche Beethoven-Sonaten und mit Pablo Casals als Dirigenten Beethovens Violinkonzert auf. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Ysaÿe in jenem Jahr seine amerikanische Schülerin Jeannette Dincin (1902–1967). Aufgrund seiner fortschreitenden Diabetes-Erkrankung wurde 1929 sein rechter Fuß amputiert, und im November 1930 gab er sein letztes Konzert. Zu jener Zeit war er mit der Komposition seiner ersten Oper ‚Piér li Houlieu‘ (Peter der Bergmann) beschäftigt, der ersten Oper in wallonischer Sprache, die am 4. März 1931 in Liège in seiner Anwesenheit uraufgeführt wurde. Er begann mit der Arbeit an einer zweiten wallonischen Oper ‚L'avierge di Piér‘, doch sein Tod am 12. Mai 1931 in Brüssel verhinderte die Fertigstellung.

Zu den Werken, die für den Geiger Eugène Ysaÿe und für

sein Streichquartett komponiert wurden, zählen neben César Francks berühmter Sonate u. a. die Violinsonaten von Joseph Jongen (Nr. 1), Guillaume Lekeu, Louis Vierne und Sylvio Lazzari, das Concert op. 21 für Violine, Klavier und Streichquartett und das Poème op. 25 von Ernest Chausson, das Streichquartett von Claude Debussy, das erste Klavierquartett von Gabriel Fauré, die ersten Streichquartette von Camille Saint-Saëns und Vincent d'Indy, sowie Recitativo und Scherzo-Caprice op. 6 von Fritz Kreisler.

Der Komponist Eugène Ysaÿe ist heute lediglich aufgrund der sechs Sonaten für Violine solo op. 27 und gelegentlich noch des ‚Poème élégiaque‘ op. 12 sowie der Sonate für Violoncello solo op. 28 ein vertrauter Name auf den Konzertpodien. Sein gesamtes weiteres, stilistisch breit gefächertes und im Spätwerk höchst anspruchsvolles Schaffen für Besetzungen vom Duo bis zum größeren Orchester ist kaum je zu hören und harrt weiterhin der Entdeckung, dabei war er ohne jeden Zweifel neben César Franck der bedeutendste wallonische Komponist, als Gesamterscheinung vielleicht eine Art westeuropäisches Pendant zum überragenden rumänischen Geiger-Komponisten George Enescu. Bis 1882 schrieb er Virtuosenmusik in der Nachfolge seiner Lehrer Vieuxtemps und Wieniawski. Als er 1883 nach Paris kam, war es der Austausch mit César Franck und dessen Schülern Vincent d'Indy, Ernest Chausson und Guillaume Lekeu, mit Claude Debussy, Gabriel Fauré und auch Camille Saint-Saëns, der ihn zu profunderer Auseinandersetzung sowohl mit der symphonischen Tradition als auch mit den jüngsten Entwicklungen anregte. Paris war eine turbulente Drehscheibe unterschiedlichster Einflüsse von mittelalterlicher Musik über Traditionen des Maghreb, der Levante, des Balkan, Zentralasiens und des Fernen Ostens, von iberischer Volksmusik zu amerikanischem

Ragtime, Blues und Jazz. Es war vor allem César Francks Amalgamierung der freien, monothematisch generierten Formpsychologie nach Liszt mit strengem Kontrapunkt, Wagnerscher Chromatik und symphonischen Bauprinzipien, die stimulierend auf Ysaÿe einwirkte. Dies ist bereits offenkundig in dem ersten seiner acht Poèmes, dem ‚Poème élégiaque‘ op. 12 für Violine und Orchester von 1895, das um ein Jahr dem ihm gewidmeten, bekannten Poème von Chausson vorausging, an dessen Entstehung er beteiligt war. Zusehends begann auch der freitonale, stark auf die Enharmonik der Ganztonleiter bezogene Impressionismus im Gefolge Debussys seinen Reiz auf ihn auszuüben. Wie bei Enescu liegt auch bei Ysaÿe ein besonderer Zauber darin, wie er die zunehmende kompositorische Substanz und Kühnheit mit immenser Virtuosität verbindet und nicht nur zu einer immer eigentümlicheren, intensiveren Sprache findet, sondern diese zugleich mit verwegener Brillanz und farbschillerndem Effekt realisiert.

Bis Mitte der 1910er Jahre entstanden zwei dreisätzigte Kompositionen, die als entscheidende Vorgänger der sechs Sonaten für Violine solo gelten müssen: das vierzigminütige Trio für 2 Violinen und Bratsche (1914–1916) und die Sonate für 2 Violinen. Währenddessen schrieb Ysaÿe auch weiterhin Virtuosenfutter für den eigenen Gebrauch, darunter seine Kadenzen zu den großen Violinkonzerten von Mozart, Beethoven, Brahms und Tschaikowsky und Arrangements für Geige und Klavier von Klavierstücken Rameaus und Chopins. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die späten Poèmes: ‚Exill‘ op. 25 (1917) für Streichorchester ohne Bassinstrumente, unter seiner Leitung beim Cincinnati May Festival 1918 uraufgeführt, und die Mischa Elman gewidmete ‚Extase‘ op. 21 für Violine und Orchester, von der der überraschte Jacques Thibaud 1919 in einem begeisterten Brief berichtete.

1923 hörte Ysaÿe eine Aufführung Joseph Szigetis von Johann Sebastian Bachs Sonate in g-Moll für Violine solo, und es heißt, er habe unmittelbar danach mit der Niederschrift seiner sechs Sonaten für Violine solo begonnen. Er schloss die Komposition 1924 ab, und noch im selben Jahr erschienen die sechs Sonaten bei Schott Frères in Brüssel im Druck. Ysaÿe hatte zunächst vor, mehr Solosonaten zu schreiben. Auf einer Liste notierte er die Namen von acht Geigern und den beiden Bratschisten Léon van Hout und Lionel Tertis. Statt der Viola-Solosonaten schrieb er dann 1927 seine beiden großen, harmonisch und polyphon elaborierten einsätzigen Streichtrios, die zu seinen Lebzeiten unaufgeführt blieben und erst 2010 erstmals auf Tonträgern aufgenommen wurden.

Die **Sechs Sonaten für Violine solo op. 27** komponierte Ysaÿe für sechs herausragende Geiger, die in den 1920er Jahren im Zenit ihres Könnens standen. Sie bilden eine Art visionäre Zusammenschau der Errungenschaften Bachs und Paganinis und des Spektrums der romantischen Violinmusik und der französischen Schulen von Franck bis Debussy. Die Sonaten Nr. 1 und 4 bezeugen mit den überlieferten Tanz- und Fugatotypen am deutlichsten die Auseinandersetzung mit Bach. Die Sonaten Nr. 2 und 5 sind kapriziöser und traditionsferner im Aufbau. Die einsätzigen Sonaten Nr. 3 und 6 sind komplex aufgebaute Tongedichte von hoher struktureller Verdichtung.

Die erste **Sonate in g-Moll** ist Joseph Szigeti (1892–1972) gewidmet. Sie knüpft in den ersten zwei Sätzen am offenkundigsten an den Gestus Bachs an, gleichwohl mit freien kadenzartigen Einschüben, und das eröffnende Grave schließt überraschend sphärisch. Der schmetterlingshafte Scherzosatz hat französischere Züge, und im wilden Finale gibt es erstmals einen jener für den späten Ysaÿe so

typischen jähen Abbrüche.

Die zweite **Sonate in a-Moll**, die irrational programmhafte ‚Obsession‘, ist Jacques Thibaud (1880–1953) gewidmet. Sie spielt in allen vier Sätzen im Berlioz’schen Sinne mit einer ‚Idée fixe‘: dem ‚Dies irae‘-Motiv. Die abgerissenen Fragmente aus Bachs E-Dur-Präludium sind eine humoristische persönliche Hommage an Thibaud, der dieses Stück allmorgendlich zum Einspielen benutzt haben soll. Herrlich in der geschmeidigen Polyphonie ist die das Bach-Studium vollendet widerspiegelnde, innige ‚Malinconia‘. Den eleganten Sarabande-Variationen ‚Danse des ombres‘ folgt das stürmisch zerklüftete Finale ‚Les Furies‘.

Die dritte **Sonate in d-Moll** mit dem Titel ‚Ballade‘ ist George Enescu (1881–1955) gewidmet, jenem überragenden Universalmusiker des 20. Jahrhunderts, zu dem Ysaÿe eine tiefe Verwandtschaft gespürt haben muss. Mit ihr krönt Ysaÿe die Reihe seiner von leidenschaftlichem Sehnen durchtränkten Poèmes. Sie ist mit ihren übermäßigen Dreiklängen und lyrischen Chromatizismen harmonisch sehr avanciert und entfaltet in dunkler Glut eine extreme Bandbreite gegensätzlicher Tempo- und Ausdruckscharaktere, die in einem furiosen Schlussteil zu bezwingender Einheit geführt werden.

Die vierte **Sonate in e-Moll**, neben Teilen der ersten dem deutschen Stil am nächsten, ist Fritz Kreisler (1875–1962) gewidmet und versprüht in höchst distinguiertester Weise Ysaÿes Anverwandlung von Wiener Charme. Der zweite Satz ist über einer durchgehenden viertönigen Ostinato-Melodie gebaut, die auch im Finale anklingt, das zwischendurch Bezug auf den Kopfsatz nimmt.

Die zweisätzigste fünfte **Sonate in G-Dur** widmete Ysaÿe seinem engsten Schüler, Landsmann und Quartettkollegen Mathieu Crickboom (1871–1947), dessen Violinsonate op. 11 Ysaÿe 1896 uraufgeführt hatte. Im Kopfsatz verneigt

sich Ysaÿe mit improvisatorischem Gestus in komplexer Harmonik vor Debussys Impressionismus, um in einen ekstatischen Schluss auszumünden. Die anschließende, gegen den Strich gebürstete ‚Danse rustique‘ wird vom  $\frac{3}{4}$ -Takt ausgehend metrischen Wechsellinien unterworfen. Nach einem launig figurierenden Legato-Trio im  $\frac{3}{4}$ -Takt kehrt die ‚Danse rustique‘ zurück und leitet in eine beschleunigte, obsessive Coda im  $\frac{3}{4}$ -Takt über.

Die einsätzigste sechste **Sonate in E-Dur** ist dem Galizier Manuel Quiroga (1892–1961) gewidmet. Neben Szigeti der jüngste Widmungsträger, war er einer der herausragenden Geiger seiner Zeit, doch sollte 1937 ein Verkehrsunfall seiner Karriere ein vorzeitiges Ende setzen. Diese abschließende, kompakt geformte Sonate ist mit ihrer Freude an überbordend virtuoson Momenten zugleich Ysaÿes Hommage an das stolze Spanien, an die Habanera, und lässt auch den robust sonoren Charakter der von ihm gerne gespielten ‚Symphonie espagnole‘ von Lalo anklingen.

Christoph Schlüren

## Eugène Ysaÿe und seine Sonate für 2 Violinen

Wer den Namen Eugène Ysaÿe (1858–1931) schon einmal gehört hat, verbindet ihn meist mit seinen sechs Solosonaten für Violine, obwohl sein Œuvre eine ganze Reihe weiterer Werke umfasst, darunter auch eine Oper.

Für Geiger gehören die sechs Sonaten ebenso wie Paganinis 24 Capricen und Bachs Sonaten und Partiten zu den unverzichtbaren Werken eines „virtuosen“ Geigers. Sie beinhalten nicht weniger technische Herausforderungen und stellen einen ebenso hohen musikalischen Anspruch. Diese Werke haben meine Jugend begleitet. Ich habe den großen belgischen Musiker im Alter von 14 Jahren durch eine sehr romantisierte Biographie entdeckt, die Ernest Christen, ein Schüler und Freund Ysaÿes, auf einem Flohmarkt in Paris gefunden hatte. Es gibt viele Legenden über den Virtuosen, und es ist erstaunlich, mit wie vielen Persönlichkeiten er in Kontakt kam. Wie kann man von einem solchen Menschen, der sein Leben der Musik widmete und an die Kunst glaubte, nicht inspiriert werden?

Mit seinem außergewöhnlichen Charisma und seiner großen Weitsicht unterstützte Ysaÿe die Musikproduktion und die Komponisten seiner Zeit. In seinem Landhaus fanden regelmäßig legendäre Kammermusiksessions und üppige Festessen statt.

Er musste ebenso außergewöhnliche Fähigkeiten als Dirigent gezeigt haben. Nachdem Arthur Nikisch und Felix Weingartner die Nachfolge von Anton Seidl als Dirigent der New Yorker Philharmoniker abgelehnt hatten, wurde Eugène Ysaÿe als einziger Kandidat gehandelt. Nach einem Monat Bedenkzeit lehnte er jedoch ab.

Sein musikalischer Geschmack kannte keine Grenzen, da er stets auf der Suche nach Neuem war. So leitete er im Jahr 1906 die erste Brüsseler Aufführung von Bruckners

9. Symphonie (Loewe-Fassung), während im selben Konzert das Violinkonzert von Brahms mit dem Solisten Fritz Kreisler gespielt wurde.

Es zeigt Eugène Ysaÿes Wissen und Scharfsinn, das Genie Anton Bruckners zu einer Zeit entdeckt zu haben, als Vincent d'Indy ihn in seiner Abhandlung über Komposition kurz als „Organist in Linz und Autor von neun schlecht instrumentierten Symphonien“ beschrieb.

Ysaÿe, den Nathan Milstein als „Zar unter den Geigern“ bezeichnete, war ein kompletter, tiefgründiger Musiker. Die Berichte von Zeitzeugen dieser Konzerte sind vielsagend. Angeblich hörte man „einen Engel singen“. Sein musikalischer Ausdruck muss überwältigend gewesen sein.

Darüber hinaus war er das Aushängeschild der französisch-belgischen Violinschule, die die Basis für spätere große Violinschulen bildete.

Seine Schule zeichnete sich unter anderem durch Eleganz im Spiel, einen vollen Klang und ein Legato in der Bogenführung aus, bei dem die Bogenwechsel nicht zu hören sind, was lange Phrasen ermöglicht.

Die von ihm komponierten sechs Soloviolinsonaten, eine Art „spontaner geigerischer Ausbruch“, sind das Testament des großen belgischen Musikers.

### Über die Sonate für zwei Violinen

Eugène Ysaÿe widmete die Sonate für zwei Violinen Königin Elisabeth von Belgien. In einem der Manuskripte gibt er auf Wallonisch an, dass die Komposition den Titel „Po djoué nos deus!“ – übersetzt „damit wir zu zweit spielen“ – trägt, und bezeichnet die beiden Stimmen als „Stradivarius“ und „Guarnerius“, was auf die von ihnen gespielten Instrumente

verweist. Er vollendete das Werk im April 1915 während einer Tournee durch England.

Im Gegensatz zu den sechs Sonaten für Violine solo vermittelt die Sonate für zwei Violinen den Eindruck symphonischer Dimensionen, wobei der geigerische Aspekt nicht im Vordergrund steht. Die musikalischen Flächen und ihre Entwicklungen sind weiter ausgeführt als in den sechs Sonaten mit ihren prägnanteren Formen. Wahrscheinlich würde für die Ausführung ein Streichquartett besser zu der dichten musikalischen Substanz dieser Komposition passen. Durch die Reduzierung auf zwei Violinen ist das Stück nicht immer geigerisch gesetzt. Die scheinbare Virtuosität ist eine Folge dieser Tatsache und vom Komponisten sicher nicht beabsichtigt. Genau das ist jedoch die Herausforderung, der sich die Interpreten stellen müssen.

Diese Sonate ist auch repräsentativ für alle musikalischen Strömungen, die es damals in der im Wandel befindlichen Epoche in Hülle und Fülle gab, und die den belgischen Geiger beeinflussten. Ysaÿes nicht epigonaler Stil ist deutlich spürbar. An einigen Höhepunkten, wie im dritten Satz, findet man Ysaÿe als Dirigenten wieder. Diese Passagen erinnern an die Tutti eines großen Symphonieorchesters mit fast expressionistischen Farben. Im ersten Satz verwendet er nach einer grandiosen Einleitung für das Allegro das Fugenthema in C-Dur aus Johann Sebastian Bachs dritter Sonate für Violine solo. Dieser Satz, der im Stil einer „simulierten“ Fuge gehalten ist, zeugt von Ysaÿes unglaublichem musikalischen Sinn. Er zögert nicht, die bei den Komponisten seiner Zeit beliebten Wagnerschen chromatischen Wendungen und Debussy-Harmonien zu integrieren – eine Ästhetik, die sich durch die gesamte Sonate zieht. Im zweiten Satz erklingt häufig die vom gerade erwähnten französischen Komponisten geliebte Ganztonleiter, sodass der aufkommende

„impressionistische“ Stil deutlich wird. Einige Übergänge erstaunen durch ihre musikalische Tiefe und ihre einzigartige Inspiration.

Diese Sonate ist ein unterschätztes Werk der reinen Komposition und geht über die bloße geigerische Meisterleistung hinaus.

Rémy Ballot

### **Rémy Ballot**

Der in Paris geborene Geiger und Dirigent Rémy Ballot ist ein vielseitiger Musiker, der durch seine Einspielung der Symphonien von Anton Bruckner in St. Florian internationale Bekanntheit und Anerkennung erlangte. Als Conductor in Residence des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen begann er einen Zyklus mit den symphonischen Dichtungen des deutschen Komponisten, der ebenfalls bei Gramola erscheint.

Er ist außerdem künstlerischer Leiter des Klangkollektiv Wien, mit dem er sich der Wiener Klassik widmet. Mit diesem Ensemble tritt er unter anderem in der Elbphilharmonie Hamburg, im Wiener Musikverein, im Prinzregententheater München, im Wiener Konzerthaus und im Haydnssaal von Schloss Esterházy in Eisenstadt auf. Als Gastdirigent reist er durch ganz Europa.

Neben seiner Tätigkeit als Dirigent vernachlässigt er sein ursprüngliches Instrument nie und versucht stattdessen, sich immer weiterzuentwickeln. Für ihn ist das Instrumentalspiel ein Feld des Forschens und Experimentierens, ein

Ausgleich und eine Gelegenheit, sich mit einem vielfältigen Repertoire zu beschäftigen. Stücke für Solovioline gehören seit jeher zu seinem Repertoire: Bachs Sonaten und Partiten, Bartóks Sonate, Schnittkes „À Paganini“, Prokofjews Sonate, „In Memoriam“ von Kalevi Aho, „In Médias“ von Anders Eliasson, Regers Präludien und Fugen u. v. m. Im Jahr 2013 gab er ein Konzert mit den 24 Capricen von Paganini in der Académie des Arts, Sciences et Lettres in Angers, Frankreich. Die Ysaÿe-Sonaten begleiteten ihn ebenfalls stets und waren während seines Studiums am Pariser Konservatorium in der Klasse von Gérard Poulet unumgänglich. Dessen Vater Gaston Poulet, ebenfalls Violinist und Dirigent, führte die Debussy-Sonate erstmals auf und nahm regelmäßig an den berühmten Ysaÿe-Konzerten teil. 2005 zog Ballot nach Wien, wo er sich sehr schnell in das Musikleben integrierte. Mehr als zehn Jahre lang spielte er regelmäßig in den Reihen der Wiener Philharmoniker und des Orchesters der Wiener Staatsoper. Zudem trat er in verschiedenen Kammermusikformationen mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker auf.

Für ihn spielt die Kammermusik nach wie vor eine wichtige Rolle. So entstand im Jahr 2021 eine Aufnahme des Quartetts und des Quintetts von Anton Bruckner mit dem eigens dafür gegründeten Altomonte Ensemble. Anschließend gründete er das Ballot Quartett/Quintett, mit dem er ein Repertoire von Haydn bis zu Komponisten des 20. Jahrhunderts auführte.

Im Jahr 2024 spielte er Bruckners Quintett im österreichischen Rundfunk, was den Höhepunkt zahlreicher Aufführungen des Werks während des Bruckner-Jahres darstellte. Er gründete ein weiteres Ensemble mit variabler Besetzung, das „Rémy Ballot Ensemble“, mit dem er Schuberts „Forellenquintett“ und das Klavierquintett von Hummel aufnahm. Darüber hinaus arbeitet er mit der Pianistin Anika Vavić

zusammen. Gemeinsam planen sie eine Gesamteinspielung der Beethoven-Sonaten für Klavier und Violine.

[www.remyballot.com](http://www.remyballot.com)

Rémy Ballot (Photo: Meinrad Hofer)



## **Iris Ballot**

Iris Ballot ist Konzertmeisterin des Klangkollektiv Wien und seit 2018 regelmäßige Substitutin im Orchester der Wiener Staatsoper und der Wiener Philharmoniker.

Neben der Tätigkeit im Ballot Quartett/Quintett tritt sie europaweit und in Japan in verschiedenen Kammermusikformationen auf, u.a. mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker und im Duo mit der Pianistin Clara Sophia Murnig, wo sie sich auf das Repertoire der klassischen Periode spezialisiert hat.

Iris Ballot studierte Konzertfach Violine in der Klasse von Elina Vähälä an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, war Stipendiatin der „Ecoles d'Art Américaines de Fontainebleau“ und nahm an Meisterkursen von Gérard Poulet und Zakhar Bron teil.

## **Das Duo Iris und Rémy Ballot**

Die beiden sind in ihren musikalischen Aktivitäten oft miteinander verbunden. Neben ihrer Zusammenarbeit im Ballot-Quartett und im Klangkollektiv Wien haben sie eine besondere Vorliebe für das Repertoire für zwei Violinen. So widmete der finnische Komponist Kalevi Aho sein Duett für zwei Violinen „Fragen“ dem Ehepaar Ballot als Hochzeitsgeschenk. Die Uraufführung fand am 7. März 2023 im Rahmen eines der finnischen Musik gewidmeten Abends im Musikverein Wien in Anwesenheit des Komponisten statt.

Iris Ballot (Photo: Meinrad Hofer)



## Eugène Ysaÿe and His Six Sonatas for Solo Violin

During his lifetime, Eugène Ysaÿe enjoyed a reputation as an outstanding violin genius. In his generation, it was entirely normal for a virtuoso—be they a pianist, conductor, violinist, or cellist—to also compose for their instrument and present their own works as a showcase of their skill and personal talent. Quite contrary to our time, it was rather the exception for a respected musician not to also emerge as a composer. Of course, all this virtuoso music has the characteristic of being very grateful for the instrument, though it also has the reputation of mostly not being particularly substantial. Therefore, while someone who was a consummate master of their instrument always had the advantage of being able to advocate for their own works, they also often had to contend with the prejudice that virtuosos predominantly write lighter and more superficial music, designed primarily to showcase their instrument to its best advantage by focusing on brilliant effects and the demonstration of their own skill.

Eugène Ysaÿe, too, was in his youth a composer who, from the tradition of the Franco-Belgian school of his teachers Henri Vieuxtemps and Henryk Wieniawski, wrote pleasing, traditionally Romantic music that, for all its artful sensitivity, was rather unremarkable, though it brilliantly showcased the violinistic. Later, he himself held no high opinion of this music, referring to his early violin concertos as “imitations of Vieuxtemps’s concertos.”

Eugène-Auguste Ysaÿe was born on July 16, 1858, in Liège. He received his first violin lessons at the age of five from his father, Nicolas-Joseph Ysaÿe (ca. 1826–1905), a pupil of François Prume (1816–1849). In 1865, his father was appointed conductor of the Liège Opera and entrusted his son’s further violin training to Désiré Heynberg

(1831–1898), who taught at the city’s Royal Conservatory. Two years later, Eugène Ysaÿe won second prize in a competition, but in 1869 he left his teacher due to having too little time for study because of his orchestral duties. He had played in his father’s orchestra since the age of seven, with whom he now also traveled. In 1872, the famous virtuoso and teacher of the Franco-Belgian violin school, Henri Vieuxtemps (1820–1881), heard the boy and secured his re-admission to the conservatory, where Eugène then studied with Rodolphe (1840–1914; violin) and Léon Massart (cello). In 1873, he won the 2nd prize in the conservatory’s competition; in 1874, he shared the silver medal with Guillaume Rémy (1856–1923). A scholarship then enabled him to continue his studies at the Brussels Royal Conservatory with the great Polish virtuoso Henryk Wieniawski (1835–1880), who had just been appointed there as the successor to his friend Vieuxtemps. Finally, from 1876 to 1879, he completed his violin training with Vieuxtemps himself in Paris. Like Niccolò Paganini, Charles de Bériot, and Hubert Léonard before them, Vieuxtemps and Wieniawski were both highly respected and successful virtuosos and composers, and around the mid-1870s, Ysaÿe wrote his first compositions.

In 1878, Ysaÿe debuted in Cologne, where he performed Beethoven’s C minor Sonata, Op. 30/2, with Clara Schumann (1819–1896) and, through Joseph Joachim (1831–1907), became acquainted with the profound musical quality of the German violin school. In 1879, Ysaÿe became concertmaster of Benjamin Bilse’s (1816–1902) orchestra, the Bilse’sche Capelle, in Berlin (in 1882, 54 musicians trained by Bilse would separate from their mentor after disputes

and found the Berlin Philharmonic Orchestra). He now performed frequently throughout Germany. After Anton Rubinstein (1829–1894) heard him, he asked Bilse in 1882 to release Ysaÿe from his contract and went on a tour of Russia, Norway, and Hungary with him. Subsequently, Ysaÿe moved to Paris, where he lived until 1886.

Ysaÿe's breakthrough as a soloist came in 1885 when he appeared at the Concerts Colonnnes with Édouard Lalo's *Symphonie espagnole* and Camille Saint-Saëns's *Introduction et Rondo capriccioso*, offering Bach's Prelude from the Solo Partita in E major as an encore. The outstanding success paved the way for an international career. Ysaÿe formed a duo with Raoul Pugno (1852–1914), a pianist trained in the legendary masterclass of Chopin's student Georges Mathias, and became a favorite of Parisian composers, who gifted him a multitude of works dedicated to him that remain popular today. He now embarked on a busy schedule as a soloist. On September 26, 1886, he married the singer Louise Bourdeau (1868–1924), and César Franck presented him with his *Violin Sonata in A major* as an unexpected wedding gift. Ysaÿe sight-read it for the composer on the morning of the wedding day and gave its premiere on December 16, 1886, in Brussels. That same year, he also founded the Ysaÿe Quartet with his star pupil Mathieu Crickboom (2nd violin), Léon van Hout (1864–1945; viola), and Joseph Jacob (1865–1909; cello), which would give the premiere of Claude Debussy's only string quartet, Op. 10, in Paris on December 29, 1893. Now an international celebrity, the Belgians remembered him and immediately engaged him to succeed Jenő Hubay as violin professor at the Brussels Royal Conservatory. He held this position until 1898, but even thereafter, he remained one of the most sought-after teachers of his instrument, his most famous pupils including

Josef Gingold, William Primrose, Mathieu Crickboom, Louis Persinger, Jascha Brodsky, and Aldo Ferraresi. During his time in Brussels, Ysaÿe performed regularly as a soloist throughout Europe, the USA, and Russia. He made his US debut on November 16, 1894, with the New York Philharmonic, playing Beethoven's Violin Concerto. Although increasingly plagued by health problems, with pain in his left hand from the end of 1894, his performances enthralled colleagues, critics, and audiences alike, and he was considered the greatest violinist of his time around the turn of the century. He now also undertook concert tours with his highly prolific composer younger brother, Théophile Ysaÿe (1865–1918), who had studied piano with Theodor Kullak in Berlin and composition with César Franck in Paris. He continued to perform with Pugno and also with Ferruccio Busoni, Alexander Siloti, Artur Rubinstein, and Yves Nat. In 1895, he founded the 'Société Symphonique des Concerts Ysaÿe' in Brussels, where he performed contemporary Belgian and French works as a violinist and conductor. In 1898, he declined an offer to become chief conductor of the Philharmonic-Symphony Orchestra in New York (the future New York Philharmonic). Around 1900, the pain in his left hand became so severe that he primarily turned to conducting until 1905. Nevertheless, he continued to perform as a soloist and accepted a reappointment as professor at the Brussels Conservatory in 1912. From 1912 to 1914, Ysaÿe made his famous recordings for Columbia, the only documents of his uniquely lyrical, ardently nuanced playing, including from his own pen the Mazurka, Op. 11 No. 3, and *Rêve d'enfant*, Op. 14. When the Germans invaded Belgium in 1914, he emigrated to London.

On April 5, 1918, Ysaÿe debuted as conductor of the Cincinnati Symphony Orchestra and led the Cincinnati May

Festival, after which he was engaged as chief conductor. He retained this position until his return to Brussels in 1922, where he resumed the work of the 'Société des Concerts Ysaÿe'. He maintained close contact with the Belgian Queen Elisabeth (1876–1965), who became his most prominent pupil and, after his death in 1937, would establish the Ysaÿe Violin Competition, whose first laureate was David Oistrakh (1908–1974) (since 1951, this now world-renowned violin competition has been called the 'Queen Elisabeth Competition').

In the centenary year of Beethoven's death, 1927, he performed all the Beethoven sonatas with Clara Haskil and Beethoven's Violin Concerto with Pablo Casals conducting. After the death of his first wife, Ysaÿe married his American pupil Jeannette Dincin (1902–1967) that same year. Due to his advancing diabetes, his right foot was amputated in 1929, and in November 1930, he gave his last concert. At that time, he was occupied with composing his first opera, *Piér li Houïeu* (Peter the Miner), the first opera in the Walloon language, which premiered in Liège in his presence on March 4, 1931. He began work on a second Walloon opera, *L'avierge di Piér*, but his death on May 12, 1931, in Brussels prevented its completion.

Works composed for the violinist Eugène Ysaÿe and for his string quartet include, besides César Franck's famous sonata, the violin sonatas by Joseph Jongen (No. 1), Guillaume Lekeu, Louis Vierne, and Sylvio Lazzari; the Concert, Op. 21, for violin, piano, and string quartet, and the Poème, Op. 25, by Ernest Chausson; the string quartet by Claude Debussy; the first piano quartet by Gabriel Fauré; the first string quartets by Camille Saint-Saëns and Vincent d'Indy; as well as Recitativo and Scherzo-Caprice, Op. 6, by Fritz Kreisler.

Today, the composer Eugène Ysaÿe is familiar on concert

podiums almost solely thanks to the six sonatas for solo violin, Op. 27, and occasionally still the *Poème élégiaque*, Op. 12, and the Sonata for solo cello, Op. 28. His entire further output, stylistically broad and highly demanding in its late works, for ensembles from duo to larger orchestra, is scarcely ever heard and still awaits discovery. Yet, without a doubt, alongside César Franck, he was the most significant Walloon composer; as an overall figure, perhaps a kind of Western European counterpart to the outstanding Romanian violinist-composer George Enescu. Until 1882, he wrote virtuoso music in the tradition of his teachers Vieuxtemps and Wieniawski. When he came to Paris in 1883, it was the exchange with César Franck and his pupils Vincent d'Indy, Ernest Chausson, and Guillaume Lekeu, with Claude Debussy, Gabriel Fauré, and also Camille Saint-Saëns, that stimulated him to engage more profoundly with both the symphonic tradition and the latest developments. Paris was a turbulent hub of diverse influences, from medieval music to traditions of the Maghreb, the Levant, the Balkans, Central Asia, and the Far East, from Iberian folk music to American ragtime, blues, and jazz. It was above all César Franck's amalgamation of Liszt's freely generated, monothematic formal psychology with strict counterpoint, Wagnerian chromaticism, and symphonic construction principles that had a stimulating effect on Ysaÿe. This is already evident in the first of his eight Poèmes, the *Poème élégiaque*, Op. 12 for violin and orchestra from 1895, which preceded by a year the famous Poème dedicated to him by Chausson, in whose creation he was involved. Increasingly, the free-tonal, strongly enharmonic impressionism following Debussy also began to exert its charm on him. As with Enescu, a particular magic in Ysaÿe lies in how he combines increasing compositional substance and boldness with immense virtuosity, not only

finding an ever more distinctive and intense language but also realizing it with daring brilliance and iridescent color. By the mid-1910s, two three-movement compositions emerged that must be considered crucial precursors to the six solo violin sonatas: the forty-minute Trio for 2 Violins and Viola (1914–1916) and the Sonata for 2 Violins. Meanwhile, Ysaÿe continued to write virtuoso fodder for his own use, including his cadenzas for the great violin concertos of Mozart, Beethoven, Brahms, and Tchaikovsky, and arrangements for violin and piano of piano pieces by Rameau and Chopin. The late *Poèmes* deserve special attention: *Exill*, Op. 25 (1917) for string orchestra without bass instruments, premiered under his direction at the Cincinnati May Festival in 1918, and the *Extase*, Op. 21 for violin and orchestra, dedicated to Mischa Elman, which surprised Jacques Thibaud reported on in an enthusiastic letter in 1919.

In 1923, Ysaÿe heard a performance by Joseph Szigeti of Johann Sebastian Bach's Sonata in G minor for solo violin, and it is said he began writing his six sonatas for solo violin immediately afterward. He completed the composition in 1924, and the six sonatas were published that same year by Schott Frères in Brussels. Ysaÿe initially planned to write more solo sonatas. On a list, he noted the names of eight violinists and the two violists Léon van Hout and Lionel Tertis. Instead of the viola solo sonatas, he then wrote his two great, harmonically and polyphonically elaborate single-movement string trios in 1927, which remained unperformed during his lifetime and were only first recorded in 2010.

Ysaÿe composed the **Six Sonatas for Solo Violin, Op. 27**, for six outstanding violinists who were at the zenith of their powers in the 1920s. They form a kind of visionary

synthesis of the achievements of Bach and Paganini and the spectrum of Romantic violin music and the French schools from Franck to Debussy. Sonatas No. 1 and 4, with their inherited dance and fugal types, most clearly attest to the engagement with Bach. Sonatas No. 2 and 5 are more capricious and less traditional in structure. The single-movement Sonatas No. 3 and 6 are complex tone poems of high structural density.

The first **Sonata in G minor** is dedicated to Joseph Szigeti (1892–1972). Its first two movements most obviously harken back to Bach's gesture, albeit with free, cadenza-like interpolations, and the opening Grave concludes surprisingly with a spherical effect. The butterfly-like scherzo has more French traits, and the wild finale features for the first time one of those sudden interruptions so typical of late Ysaÿe. The second **Sonata in A minor**, the irrationally programmatic *Obsession*, is dedicated to Jacques Thibaud (1880–1953). It plays in all four movements, in the Berliozian sense, with an *idée fixe*: the *Dies irae* motif. The fragmented quotes from Bach's E major Prelude are a humorous personal homage to Thibaud, who supposedly used this piece for warming up every morning. The *Malinconia*, wonderful in its supple polyphony, perfectly reflects the study of Bach. The elegant Sarabande variations, *Danse des ombres*, are followed by the stormy, rugged finale, *Les Furies*.

The third **Sonata in D minor**, entitled *Ballade*, is dedicated to George Enescu (1881–1955), that outstanding universal musician of the 20<sup>th</sup> century with whom Ysaÿe must have felt a deep affinity. With it, Ysaÿe crowns the series of his *Poèmes*, saturated with passionate yearning. Harmonically very advanced with its augmented triads and lyrical chromaticisms, it unfolds in a dark glow an extreme range of contrasting tempo and expressive characters, which are brought to a compelling unity in a furious concluding section.

The fourth **Sonata in E minor**, alongside parts of the first, is closest to the German style. Dedicated to Fritz Kreisler (1875–1962), it exudes Ysaÿe's assimilation of Viennese charm in a highly distinguished manner. The second movement is built over a continuous four-note ostinato melody, which also resonates in the finale, which meanwhile references the opening movement.

The two-movement fifth **Sonata in G major** was dedicated by Ysaÿe to his closest pupil, compatriot, and quartet colleague, Mathieu Crickboom (1871–1947), whose Violin Sonata, Op. 11, Ysaÿe had premiered in 1896. In the opening movement, Ysaÿe bows with an improvisatory gesture in complex harmony to Debussy's impressionism, culminating in an ecstatic conclusion. The subsequent, against-the-grain *Danse rustique* is subjected to metric shifts starting from a  $\frac{5}{4}$  time signature. After a whimsically figurative Legato trio in  $\frac{3}{4}$  time, the *Danse rustique* returns and leads into an accelerated, obsessive coda in  $\frac{5}{4}$  time. The single-movement sixth **Sonata in E major** is dedicated to the Galician Manuel Quiroga (1892–1961). The youngest dedicatee besides Szigeti, he was one of the outstanding violinists of his time, until a traffic accident in 1937 brought his career to a premature end. This final, compactly formed sonata, with its delight in exuberantly virtuosic moments, is also Ysaÿe's homage to proud Spain, to the Habanera, and also evokes the robust, sonorous character of Lalo's *Symphonie espagnole*, which he enjoyed playing.

Christoph Schlüren

## Eugène Ysaÿe and his Sonata for 2 Violins

Anyone who has heard the name Eugène Ysaÿe (1858–1931) most often associates him with his six sonatas for solo violin, although his oeuvre encompasses a whole series of other works, including an opera.

For violinists, the six sonatas, like Paganini's 24 Caprices and Bach's Sonatas and Partitas, are indispensable works for a "virtuoso" violinist. They contain no fewer technical challenges and demand equally high musicality. These works accompanied my youth. I discovered the great Belgian musician at the age of 14 through a highly romanticised biography by Ernest Christen, a pupil and friend of Ysaÿe, which I found at a Paris flea market. There are many legends about the virtuoso, and it is astonishing how many personalities he encountered. How can one not be inspired by such a man, who devoted his life to music and believed in art?

With his extraordinary charisma and great foresight, Ysaÿe supported music production and the composers of his time. Legendary chamber music sessions and lavish feasts were regularly held at his country house.

He must also have shown exceptional abilities as a conductor. After Arthur Nikisch and Felix Weingartner declined to succeed Anton Seidl as conductor of the New York Philharmonic, Eugène Ysaÿe was named as the sole candidate. However, after a month of consideration, he refused the offer.

His musical taste knew no bounds, as he was constantly in search of new discoveries. Thus, in 1906, he conducted the first Brussels performance of Bruckner's 9<sup>th</sup> Symphony (Loewe version), while the same concert featured Brahms's Violin Concerto with soloist Fritz Kreisler.

It demonstrates Eugène Ysaÿe's knowledge and acumen

that he recognised the genius of Anton Bruckner at a time when Vincent d'Indy, in his treatise on composition, briefly described him as an “organist from Linz and author of nine poorly orchestrated symphonies.”

Ysaÿe, whom Nathan Milstein called the “Czar of violinists,” was a complete and profound musician. Reports from contemporaries who attended his concerts are telling. It is said one heard “an angel sing.” His musical expression must have been overwhelming.

Furthermore, he was the standard-bearer of the Franco-Belgian violin school, which formed the basis for later great violin schools.

His school was distinguished by, among other things, elegance in playing, a full sound, and a legato in bowing where the bow changes are inaudible, allowing for long phrases. The six sonatas for solo violin he composed, a sort of “spontaneous violinistic outburst,” are the testament of the great Belgian musician.

### **On the Sonata for Two Violins**

Eugène Ysaÿe dedicated the Sonata for Two Violins to Queen Elisabeth of Belgium. In one of the manuscripts, he notes in Walloon that the composition is titled “Po djoué nos deus!”—translated as “so that we may play together”—and designates the two parts as “Stradivarius” and “Guarnerius,” referring to the instruments played. He completed the work in April 1915 during a tour of England.

In contrast to the six sonatas for solo violin, the **Sonata for Two Violins** conveys an impression of symphonic dimensions, where the violinistic aspect is not the primary focus. The musical textures and their developments are more expansive than in the six sonatas with their more concise forms. A string quartet would probably be better suited to the dense musical substance of this composition.

By reducing it to two violins, the piece is not always idiomatically written for the instrument. The apparent virtuosity is a consequence of this fact and was certainly not the composer's intention. Yet, this is precisely the challenge interpreters must confront.

This sonata is also representative of all the musical currents abundant in that transformative era which influenced the Belgian violinist. Ysaÿe's non-epigonal style is clearly perceptible. At certain climaxes, such as in the third movement, one finds Ysaÿe the conductor. These passages recall the tuttis of a large symphony orchestra with almost expressionistic colours. In the first movement, following a grand introduction for the Allegro, he uses the fugue theme in C major from Johann Sebastian Bach's third sonata for solo violin. This movement, crafted in the style of a “simulated” fugue, bears witness to Ysaÿe's incredible musical sense. He does not hesitate to integrate the Wagnerian chromatic turns and Debussy-inspired harmonies popular with the composers of his time—an aesthetic that runs throughout the entire sonata. In the second movement, the whole-tone scale, beloved by the aforementioned French composer, is heard frequently, making the emerging “impressionistic” style clearly apparent.

Some transitions astonish with their musical depth and unique inspiration.

This sonata is an underestimated work of pure composition that transcends mere violinistic prowess.

Rémy Ballot

Rémy Ballot (Photo: Wolfgang Jörg)



## Rémy Ballot

Born in Paris, violinist and conductor Rémy Ballot is a versatile musician who gained international recognition for his recording of Anton Bruckner's symphonies in St. Florian. As Conductor in Residence of the Richard Strauss Festival in Garmisch-Partenkirchen, he began a cycle of the German composer's symphonic poems, also released on Gramola. He is also the Artistic Director of the Klangkollektiv Wien, with which he dedicates himself to Viennese Classicism. With this ensemble, he performs in venues such as the Elbphilharmonie Hamburg, the Wiener Musikverein, the Prinzregententheater in Munich, the Wiener Konzerthaus, and the Haydn-saal at Esterházy Palace in Eisenstadt. As a guest conductor, he performs throughout Europe.

Alongside his work as a conductor, he never neglects his original instrument, the violin, and continuously strives to develop his artistry further. For him, playing an instrument is a field for research and experimentation, a counterbalance, and an opportunity to engage with a diverse repertoire. Pieces for solo violin have always been part of his repertoire: Bach's Sonatas and Partitas, Bartók's Sonata, Schnittke's "À Paganini", Prokofiev's Sonata, "In Memoriam" by Kalevi Aho, "In Médias" by Anders Eliasson, Reger's Preludes and Fugues, and many more. In 2013, he performed a concert featuring Paganini's 24 Caprices at the Académie des Arts, Sciences et Lettres in Angers, France. The Ysaÿe Sonatas have also been a constant companion; they were essential during his studies in the class of Gérard Poulet at the Paris Conservatoire. Poulet's father, Gaston Poulet, also a violinist and conductor, gave the premiere of the Debussy Sonata and regularly participated in the famous Ysaÿe concerts. Ballot moved to Vienna in 2005, where he quickly integrated into the city's musical life. For over ten years, he performed

regularly with the Vienna Philharmonic and the Vienna State Opera Orchestra. He also appeared in various chamber music formations with members of the Vienna Philharmonic. Chamber music continues to play a vital role for him. In 2021, he recorded Anton Bruckner's Quartet and Quintet with the newly founded Altomonte Ensemble. Subsequently, he established the Ballot Quartet/Quintet, performing a repertoire from Haydn to 20<sup>th</sup>-century composers. In 2024, he performed Schubert's Quintet on Austrian national radio, the highlight of numerous performances of the work during the Bruckner Year. He founded another ensemble with a variable lineup, the "Rémy Ballot Ensemble," with which he recorded Schubert's "Trout Quintet" and Hummel's Piano Quintet. Furthermore, he collaborates with pianist Anika Vavić; together they are planning a complete recording of Beethoven's sonatas for piano and violin.

[www.remyballot.com](http://www.remyballot.com)

## Iris Ballot

Iris Ballot is the concertmaster of the Klangkollektiv Wien and has been a regular substitute with the Vienna State Opera Orchestra and the Vienna Philharmonic since 2018. In addition to her work with the Ballot Quartet/Quintet, she performs across Europe and in Japan in various chamber music formations, including with members of the Vienna Philharmonic and in a duo with pianist Clara Sophia Murnig, specializing in the repertoire of the Classical period. Iris Ballot studied the Concert Violin degree in the class of Elina Vähälä at the University of Music and Performing Arts Vienna, was a scholarship holder of the "Ecoles d'Art

Américaines de Fontainebleau,” and participated in masterclasses with Gérard Poulet and Zakhar Bron.

### **The Duo: Iris and Rémy Ballot**

The two musicians are often connected in their musical activities. Beyond their collaboration in the Ballot Quartet and the Klangkollektiv Wien, they have a particular affinity for the repertoire for two violins.

The Finnish composer Kalevi Aho dedicated his duet for two violins, “Fragen” (Questions), to the Ballot couple as a wedding gift. The premiere took place on March 7, 2023, as part of an evening dedicated to Finnish music at the Vienna Musikverein, in the presence of the composer.



Rémy und Iris Ballot (Photo: Meinrad Hofer)

Herzlichen Dank für die großzügige Unterstützung an:  
Generously supported by:

Kurt Danner  
Jean-Luc Bredel  
Olivier Cain  
Eric Chaux

Weitere CDs mit **Rémy und Iris Ballot**  
Further CDs with **Rémy and Iris Ballot**



**Schubert/Hummel**  
Forellen-Quintett/Klavierquintett  
**Rémy Ballot Ensemble**  
Gramola 99332 CD



**Anton Bruckner**  
Streichquintett & Streichquartett  
**Rémy Ballot**  
**Altomonte Ensemble**  
Gramola 99241 CD



**Anton Bruckner**  
Zehn Symphonien  
**Rémy Ballot**  
**Altomonte Orchester**  
**OÖ Jugendsinf.Orch.**  
Gramola 99311 11 CDs



**Franz Schubert**

Sinfonie 1 & Unvollendete

**Rémy Ballot**

**Klangkollektiv Wien**

Gramola 99180 SACD Gramola 10004 LP



**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie 3/Egmont Ouvertüre

**Rémy Ballot**

**Klangkollektiv Wien**

Gramola 99210 CD



**Mozart/Haydn**

Figaro Ouvertüre/Sinfonie 41, Jupiter/101, Die Uhr

**Rémy Ballot**

**Klangkollektiv Wien**

Gramola 99239 CD



**Ludwig van Beethoven**

Streichquartette Opp.131/135/Orchesterfassung

**Rémy Ballot**

**Klangkollektiv Wien**

Gramola 99248 CD

